

len des Viehes, das Rufen der Bewohner, die auf die Speicher flüchten mußten und jeden Augenblick glaubten, die Häuser unter ihren Füßen zusammenstürzen zu sehen! Nur im Jahre 1784 war eben so hohes Wasser. Noch 20 Häuser des Städtchens sind verschont; die Kirche ist zu einem Viehstalle umgewandelt! In der Apotheke sind alle Medicamente verdorben, Mangel an Lebensmittel und Brennmaterial tritt ein, und ist es nicht abzusehen, wann es enden wird! Gestern (Mittwoch Abend) abermals Bewegung des Eises. Das Wasser trat zurück, flog aber bald wieder, wie Anfangs. Das Eis liegt in ungeheurer Höhe. Hohe Bäume sind nicht mehr zu sehen. Für Diejenigen, welche hier bekannt sind, nur ein Beispiel: Das massive Lusthaus auf der Rheininsel vor der Stadt, schon vor 1632 erbaut, und jeder Eisfahrt in diesen 220 Jahren trogend, ist von den Eismassen weggeschoben worden. — Wir fahren den ganzen Tag in den Straßen unseres Städtchens umher, den Unglücklichen Bedürfnisse reichend.

— Aus Baden. Am Schluß des letzten Jahres wurden die sämtlichen Lehrer des Oberamts H. von neuem auf die Berufung und zur Treue gegen den Großherzog vereidigt. Es waren deren 70 Lehrer beider Confessionen versammelt. Unter denselben befand sich mancher bekannte Wähler des Obenwaldes, und mancher Gesicht, das eben erst vom Heckerbart war befreit worden. — Vielleicht wurde dadurch der Stadtdirektor B., der den Eid entgegenzunehmen hatte, veranlaßt, folgende Worte an die Versammelten zu richten:

„Ich habe Sie, meine Herren! aufmerksam gemacht auf die strafrechtlichen Folgen eines Meineides und erlaube mir nun einige Worte beizufügen. — Ich wende mich besonders an Sie, meine Herren vom Schulsach. Ich muß Ihnen das Zeugnis geben, daß Sie gründlich gewühlt, und Nichts, gar Nichts versäumt haben, um den Boden zu untergraben, auf dem wir stehen. Sie haben in dieser Beziehung keinen Eifer und keine Mühe gespart! Die Früchte hievon liegen offen zu Tage. Das Geschlecht, welches Sie herangebildet haben, ist gründlich verderbt, das gegenwärtige Geschlecht liegt trost- und hoffnungslos fast unheilbar, darnieder. Es hat alles Gefühl für das Recht und gegen das Unrecht, es hat alle Liebe zu seiner verordneten Obrigkeit, es hat allen Sinn für göttliche und menschliche Ordnung, es hat alle Anhänglichkeit an die Kirche und an den Glauben der Väter verloren, und wir haben keine Aussicht, daß es besser werde! Das ist zum großen Theile Ihr Werk, weil Sie die Schulen zu Werkstätten der Wählererei gemacht haben, weil Sie, statt die Ihnen anvertrauten Schüler zu Christen und gehorsamen Staatsbürgern, vielmehr zu Revolutionären, zu unglücklichen Menschen erzogen und dresirt haben, die mit Gott und Seiner Ordnung unzufrieden und zerfallen sind. Dennoch ist Ihnen das

künftige Geschlecht noch anvertraut! Ist noch ein Funken von christlichem Gefühl in Ihnen, so können Sie nicht auch diese Kinder zu Grund richten, können Sie sie nicht zu Zöglingen der Wählererei bilden, nachdem Ihre bisherigen Bestrebungen unser armes Vaterland und Volk an den Rand des Untergangs gebracht haben! Und wenn dennoch Wählerereigelüste Ihnen wieder beikommen sollten, so denken Sie an den Eid, den Sie heute geschworen und an den Gott, zu dem Sie so eben Ihre Hände emporgehoben haben, mit dem Gelöbniß, treue Unterthanen unseres Großherzogs seyn zu wollen. Leben Sie wohl.“



Berichterstattung über die Verhandlungen in Ulm. Rechnungsabhör. Aufnahme neuer Mitglieder.

Winnenden. Naturalienpreise vom 31. Jan. 1850.

Fruchtgattungen.	Hochste.		Mittlere.		Niederste	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Scheffel Kernen . . .	8	48	8	24	8	—
„ Roggen . . .	6	40	6	8	5	36
„ Dinkel . . .	4	10	3	51	3	15
„ Dinkel alter . . .	—	—	—	—	—	—
„ Gerste . . .	5	20	4	56	4	32
„ Haber . . .	3	36	3	29	3	24
1 Simri Weizen . . .	1	—	—	56	—	54
„ Einkorn . . .	—	—	—	—	—	—
„ Gemischtes . . .	—	50	—	48	—	45
„ Erbsen . . .	1	—	—	—	—	—
„ Linsen . . .	1	12	1	6	1	—
„ Wicken . . .	—	36	—	32	—	28
„ Welschkorn . . .	—	46	—	42	—	38
„ Ackerbohnen . . .	—	44	—	40	—	36

Hall. Naturalienpreise vom 2. Februar 1850.

Fruchtgattungen.	Hochste.		Mittlere.		Niederste	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Scheffel Kernen . . .	9	36	9	3	8	40
„ Roggen . . .	5	52	5	40	5	28
„ Gemischt . . .	7	52	6	34	5	52
„ Weizen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Gerste . . .	—	—	—	—	—	—
„ Haber . . .	—	—	—	—	—	—
„ Erbsen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Linsen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Ackerbohnen . . .	—	—	—	—	—	—

Erscheint jeden Dienstag und Freitag, je in einem Bogen. — Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 1 fl. 15 kr. — Anzeigen jeder Art werden mit 2 kr. die Seite berechnet.



Der Leserkreis dieses Blattes erstreckt sich außer dem Oberamtsbezirk Bachnang auch über mehrere benachbarten Oberämter, z. B. Marbach, Waiblingen, Weinsheim etc.

Der Murrthal - Bote,

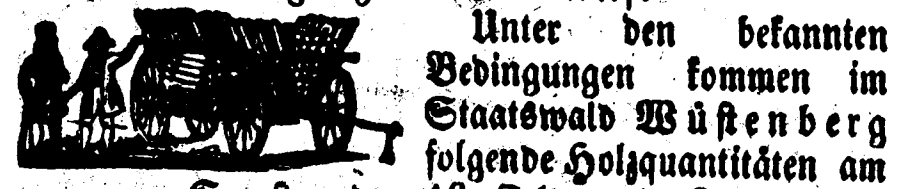
zugleich

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Bachnang und Umgegend.

N^o. 12. Freitag den 8. Februar 1850.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Forstamt Reichenberg. Revier Weiffach. Holz = Verkauf.



Unter den bekannten Bedingungen kommen im Staatswald Wüstenberg folgende Holzquantitäten am Samstag den 16. Februar d. J. zum öffentlichen Verkauf:

- 1 Buchen-Stamm von 8' Länge und 18" mittlerem Durchmesser,
- 3 3/8 Klafter eichene Kuchholz- und 19 " dto. Brennholz-Scheiter,
- 4 1/2 " dto. Prügel,
- 29 3/4 " buchene Scheiter,
- 5 " dto. Prügel,

ferner: 575 Stück eichene und 1475 " buchene Wellen. Die Zusammenkunft findet an genanntem Tage Vormittags 9 Uhr im Schlage selbst bei Oberbrüden Statt.

Für rechtzeitige Bekanntmachung dieses, wollen die Schultheißenämter Sorge tragen. Reichenberg, den 4. Februar 1850. R. Forstamt.

Bachnang. [Bekanntmachung eines R. Manifestes.] Nächsten Sonntag den 10. Febr. 1850, Vormittags nach dem Gottesdienst, wird das R. Manifest vom 26. Dezember 1849 aus Anlaß der Auflösung der Ständerversammlung höherem Auftrage zu Folge auf dem Rathhaus bekannt gemacht werden, wozu sämtliche Einwohner eingeladen werden. Den 7. Februar 1850. Stadtschultheißenamt. Sch mü cke.

H a l l.
Verlegung des Fasten - Marks.

Wegen der am 19. Februar d. J. vorzunehmenden Wahl des Abgeordneten zum Landtag wird der hiesige

Fasten-Markt

von diesem Tag auf Mittwoch den 20., Donnerstag den 21. und Freitag den 22. Februar verlegt, was dem Handel treibenden Publikum hiemit zur Kenntniß gebracht wird.

Den 28. Januar 1850. Gemeinderath. Stadtschultheiß Hager.

Steinheim an der Murr, D.-A. Marbach.
Markt = Verlegung.

Der Vieh- und Krämermarkt konnte an Lichtmess d. J. wegen ungünstiger Witterung nicht abgehalten werden und wurde deshalb auf den 14. Februar 1850 verlegt. Den Tag zuvor findet der Holzmarkt Statt und wird zu zahlreichem Besuche eingeladen. Die Herren Ortsvorsteher werden gebeten, die

Verlegung des Marktes in ihren Gemeinden bekannt machen zu lassen.

Den 4. Februar 1850.

Gemeinderath.
Vorstand: B e f t.

M u r r h a r d t.
Gläubiger = Aufruf.

In Folge oberamtsgerichtlichen Auftrags wird am Montag den 25. Februar d. J., Vormittags 8 Uhr,

im hiesigen Rathhause die außergerichtliche Erledigung des Schuldenwesens des Christian Barreuther, Strickers dahier, versucht werden. Zu dieser Verhandlung haben sich die Gläubiger und Bürgen, sowie alle diejenigen, welche aus irgend einem Grunde Ansprüche an die Masse zu machen haben, mit allen sich auf ihre Ansprüche beziehenden Urkunden, in Person oder durch gehörig Bevollmächtigten um so gewisser einzufinden, als im Falle eines Vergleichs von den bekannten Gläubigern, welche sich weder schriftlich noch mündlich erklären, angenommen werden würde, daß sie der Mehrzahl der Gläubiger ihrer Rathgorie beitreten, die gar nicht zur Anzeige gekommenen Forderungen aber nicht berücksichtigt werden können.

Den 24. Januar 1850.

vdt. R. Amtsnotariat.
Seiferheld.

Gemeinderath.

G e r s b e r g.

Gläubiger = Aufruf.

Behufs früherer Auseinandersetzung der Verlassenschaftsache des kürzlich verstorbenen Schulamtsverwesers Kaufmann dahier, gebürtig von Heustag, Oberamts Omünd, werden Alle, welche an denselben aus irgend einem Grunde eine Forderung zu machen haben, hiedurch aufgefordert, solche binnen 15 Tagen dem Waisengerichte unter Vorlegung der Beweismittel hiefür anzuzeigen, widrigenfalls sie sich selbst zuzuschreiben hätten, wenn sie nicht berücksichtigt würden.

Den 6. Februar 1850.

R. Amtsnotariat und Waisengericht,
vdt. Amtsnotar
Fischer.

Dypenweiler, Oberamts Bäcknang.

V i e h = V e r k a u f.

Montag den 18. d. M. Vormittags 9 Uhr wird durch die unterzeichnete Stelle mit Vorbehalt gütsherrschastlicher Genehmigung gegen baare Zahlung öffentlich verkauft werden:

- 1) 5 Stiere, 7/8 Jahr alt, zum Schlachten und zum Angewöhnen brauchbar; Gewicht circa 400 bis 500 Pfund per Stück.
- 2) 1 Kalbel, 1 1/2 Jahr alt, von circa 400 Pfund, zur Zucht und für den Metzger tauglich.

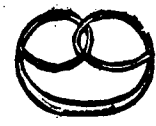
3) 1 gemästeter Dohse, von circa 6 bis 7 Centner.

Den 5. Februar 1850.

Freiherrlich v. Sturmfeber'sche
Oekonomie-Verwaltung.

Privat = Anzeigen.

Bäcknang. Am nächsten Sonntag habe ich den Bregelnbakttag, wozu ich höflichst einlade.



Bäcker Spörle.

Bäcknang. Rein gewässerte Stockfische sind täglich zu haben bei David Nebelmesser, Seifenfieder, auf dem Markt.

Bäcknang. Am Samstag Lieberkranz im Stern.

Bäcknang.

Liegenschafts = Verkauf.

Wegen Auswanderung ist Bäckermeister Gottlieb Wolf dahier entschlossen, sein Wohnhaus mit gut eingerichteter Bäckerei, schönem, geräumigem, gewölbtem Keller sammt Stallung, zwischen dem Rathhaus und dem unteren Marktbrunnen an einem der schönsten freien Plätze der Stadt gelegen, sodann:

- 2 1/2 Bril. 15 Rth. Acker auf dem Koppenberg, neben Gottlieb Beck und Gottlieb Holzwarth,
 - 2 Bril. am Röthlensweg, neben Jakob Ferns und Heinrich Bransch,
 - 3 1/2 Bril. 16 Rth. Acker auf der Schönthalser Höhe, neben Gottlieb Kummerer, Schmied, und Gottlieb Diller,
 - 3 Bril. 4 Rth. Acker im Seelacher Feld, neben Immanuel Sprandel und Christian Hampp's Wittwe,
 - 2 Bril. 9 Rth. Wiesen im Affalterbach, neben Michael Pfeiderer beiderseits,
 - 1 Mrg. 1 Bril. Baumgut mit 68 schönen tragbaren Obstbäumen in der Katharinenplaisir, neben Adlerwirth Lehmann und Christian Wieland, Weber,
 - 1/2 Bril. 2 Rth. Ländel in der untern Au, neben Friedrich Jung, Rothgerber, und Gottlieb Haller's Wittwe,
- am Samstag den 9. Februar d. J.,
Abends 5 Uhr,

im Gasthaus zum Schwanen zum zweiten Aufstreich zu bringen, wozu die Liebhaber ergebenst eingeladen werden.

Hofguts = Verkauf.

Michael Schwarz von Oberschönthal ist willens nach Amerika auszuwandern und beabsichtigt sein bisher besitzendes Hofgut sammt Gebäulichkeiten

aus freier Hand zu verkaufen. Dasselbe besteht in einem zweistöckigen Wohnhaus, einer zweibankigen Scheuer sammt Tenne, Stallung, zu 12 Stück Vieh, einem doppelten Schweinstall und einer Wagenhütte und Theil am Waschhaus und Brunnen; 1 Mrg. Gras- und Baumgarten, 6 Mrg. Wiesen theils Wässerungswiesen, 19 Mrg. Acker und 3 Mrg. Wald. Sämmtliche Güter sind im besten Zustand und können täglich eingesehen und ein Kauf mit ihm abgeschlossen werden. Etwaige Auskunft ertheilt Kronenwirth Dreuninger.

Geld = Gesuch.

800 fl. Kapital werden gegen doppelte Sicherheit alsbald aufzunehmen gesucht von einem pünktlichen Zinszahler diesseitigen Oberamts. Näheres sagt die Redaction.

Bäcknang. [Geld.] Gegen gefessliche Sicherheit sind 300 fl. Pfleggeld sogleich auszuleihen bei Lorenz Belz, Metzger.

Unterweissach.

Fabrik = Versteigerung.

Am Montag den 11. Februar 1850, Vormittags 8 Uhr, wird der Unterzeichnete in seiner Wohnung eine Fabrikversteigerung gegen gleich baare Zahlung abhalten, wobei namentlich vorkommt:



Ein- und zweischläfrige Betten sammt Bettladen, mehrere einfache Kleiderkästen, eine große Waschmang, verschiedenes Schreinwerk, mehrere Fassführlinge Kübelgeschirr und verschiedener gemeiner Hausrath.

Kaufmann Pfähler.

Bäcknang. [Zu vermieten.] Ein Logis sammt Zugehör hat Unterzeichneter bis Georgii zu vermieten.

Ferner einen neuen Nachen, der wenig gebraucht worden ist, wie auch eine 11 Schuh lange und 5 Schuh breite, steinerne, geschliffene Tafel für Gerber zu verkaufen.

Gottlieb Käß am Schloßesweg.

Heilbronn.

Billigste Reisegelegenheit nach New-York und New-Orleans,

sowohl über London, als auch über Havre durch

„Die Hoffnung“

mit 10,000 fl.

concessionirte deutsche Bureaux für Auswanderung nach Amerika.

Abfahrten von Havre

nach New-York: am 18. März,

nach New-Orleans: am 10. und 20. März.

Die Auswanderer haben den besondern Vortheil, daß sie nicht nur durch meine eigene Konducteure begleitet, sondern auch in den sämmtlichen Hafenstädten, selbst in Amerika, von Deutschen empfangen und mit Rath und That unterstützt werden.

Einschreibungen zu sehr billigen Preisen über beide Häfen, so wie jede nähere Auskunft ertheilt auf frankirte Briefe der Agent für Heilbronn und Umgegend

Carl Köber jr., Kaufmann, neben dem Gasthof zur Sonne.

Californien.

Das Land, das gegenwärtig die Blicke der beiden Hemisphären auf sich zieht, verdient es wohl, daß seiner von Zeit zu Zeit auch in diesen Blättern Erwähnung geschehe. Wir ertheilen den nachstehenden Bericht der „New-York-Tribune“, einem Blatte, das von einem Hrn. Taylor, welcher sich in Californien aufhält, ständige Berichte erhält, deren Wahrhaftigkeit es verbürgen zu können glaubt. Wir geben den nachstehenden Rapport auf die Gewährschaft dieses Blattes hin.

Am 29. August des letzten Jahres begab sich Hr. Bayard Taylor an die Ufer des Nofalume, von deren Goldreichtum man Wunder erzählte. Von

dieser Reise berichtet er: die erste Bande, zehn Mann stark, Goldgräber, welchen wir begegneten, hatte so eben einen kleinen Arm des Nofalume abgeleitet. Sie waren mit Schaufeln und hölzernen Schüsseln versehen, um das Gold zu waschen. Des Morgens hatten sie drei Pfund Gold gesammelt; wir sahen ihnen bei ihrer Arbeit bis zum Abend zu, wo sie wieder drei Pfund vertheilten, was ungefähr sieben Unzen oder 590 franz. Fr. auf den Kopf machte. Das Gold war von der höchsten Reinheit. Als ich die Arbeiter sah, wie sie mit harter Mühe den Boden schürften, in dem Wasser und mit gebeugtem Rücken in der Sonnenhitze arbeiteten, so gestehe ich, es wandelte mich keine Lust an, es ihnen nachzumachen; als ich aber den Tagesertrag sah, fühlte ich einen

eigenen Fingel in den Fingerspitzen; das schwerste Werkzeug hätte meine Hitze nicht abgekühlt.

Ein wenig weiter von da hatten dreißig Goldgräber ebenfalls das Wasser aus seinem Bette abgeleitet, was einen Monat Arbeit erforderte. Gestern erst begannen sie mit dem eigentlichen Goldsuchen, und einzig während des Nachmittags sammelten sie zehn Pfund.

Das Metall befindet sich öfters in größerer Tiefe, als die Ungeduld der Minierer es zu finden glaubt. Daher ist es auch oft vorthellhaft, für eigene Rechnung die Arbeiten wieder aufzunehmen, welche Andere im Stiche gelassen haben. Ich sah gestern hier einen Mann, welcher vor drei Wochen hier ankam und bei geringer Arbeitslust sich in den Schatten eines Baumes legte, unter dem er während zwei Tagen arbeitete, ohne einen Heller zu verdienen. Entmuthigt verließ er den Platz, den jedoch sogleich ein kleiner Deutscher einnahm und gleich am ersten Tage in dem von dem Andern angefangenen Loche für 800 Dollars Gold fand. Das größte hier gefundene Goldgeschlebe wiegt eif Pfund.

Überall, wo es Gold gibt, gibt es auch Spieler. Hier sind wenigstens 12 Spieltische, welche die Amerikaner und die Mexikaner während der Nacht besuchen. Ich schreibe Ihnen auf der Ecke eines dieser Tische und unter einem Zelte von Laubwerk. Die Sonorier (Mexicaner) lassen einen großen Theil ihres Goldes auf diesen Spieltischen, und man behauptet, daß sie diesen Sommer schon für mehr als zehn Millionen Dollars gesammelt haben. Auch von hier wollte man sie vertreiben und hat es anfänglich gethan; allein sie kamen wieder zurück und arbeiteten ruhig, ohne daß Jemand daran dachte, ihnen etwas in den Weg zu legen.

Die letzte Nacht schlief ich herrlich auf dem Tische, auf welchem wir unser Mittagmahl eingenommen hatten, und heute Morgen in aller Frühe habe ich mich aufgemacht, um die Arbeiter an dem Flusse zu besuchen. Ich begann mit den zehn, von welchen ich oben sprach und die an ihrer Verdämmung arbeiteten; vor Mittag hatten sie bereits 6 Pfund Gold gewonnen.

Der Doctor Gilette, dem ich für so viele Gefälligkeiten verpflichtet bin, hat mir die Geschichte der Entdeckungen erzählt, welche so viele Leute an den Mofalume gezogen haben. Vor ungefähr sechs Wochen hatte er und Doctor Martin eine Erforschungsreise in diese Gegenden gemacht, die damals ganz öde waren; sie begegneten nur einigen Indianern vom Stamme Jose Jesus. Einst an einem Mittage, während sie im Schatten eines Baumes ausruhten, hieb Doctor Gilette maschinenmäßig die Erde auf und der Zufall spielte ihm eine Goldgeschlebe von ungefähr zwei Pfund in die Hände. Durch diesen glücklichen Fund ermuthigt, setzten beide die Arbeit an diesem und dem folgenden Tag fort. Am Abende des zweiten Tages kehrten sie in das nächste Dorf mit 28 Pfund Gold zurück! Unter dem Vorwand der Jagd reisten sie am dritten Morgen wieder ab; allein man hatte sie schon im Ver-

dacht und folgte ihnen. Sie machten sich nichtsdestoweniger an die Arbeit, und in weniger als 10 Tagen hatten sie nicht weniger als fünfzig Pfund von diesem kostbaren Metall gesammelt. Das Geheimniß einer so köstlichen Entdeckung konnte nicht bewahrt werden, die Menge strömte herbei, und im Anfang gab es Leute, welche zwölf bis achtzehn Pfund Gold täglich zusammenrafften. Der Doctor Gilette glaubt, daß seit ungefähr sechs Wochen mehr als 400,000 Dollars Gold aus dieser merkwürdigen Schlucht gezogen worden seyen.

Der wahre Kommunismus.

Aus dem Elsaß bringt der „Schweizerbote“ ein Beispiel von wahren Kommunismus, nämlich die Gründung einer Unterstützungskasse, für welche das Haus Zuber in Mühthausen für seine Arbeiter ein erstes Kapital von 10,000 Fr. ausgeworfen hat. Das Haus verpflichtet sich ferner, für sich und seine Nachfolger, von seinem jährlichen Nutzen jedesmal einen gewissen Beitrag in diese Kasse zu legen. Sollte die Fabrik früh oder spät eingehen, so fällt das Kapital der Gemeinde Nixheim zu, um zu irgend einem wohlthätigen Zwecke verwendet zu werden. Die Papiermühle und die Blaufabrik gründen ähnliche Kassen, vermittelt Zurücklegung von einem Procent ihres ähnlichen Gewinnthes, wo sie denn bis in etwa 20 Jahren hoffentlich, ebenfalls ein hinlängliches Kapital haben werden. Eine Abschrift des Stiftungsaktes wurde dem Maire übergeben. Diese Stiftung wurde den Arbeitern bei einem gemeinsamen Mahle angezeigt, wozu alle eingeladen waren, um die Auszeichnung zu feiern, welche dem Arbeitsherrn durch den Gewinn der goldenen Medaille bei der letzten Pariser Kunstausstellung zu Theil geworden. Bei dem Anlasse erklärte der gekrönte Meister, daß die Auszeichnungen nicht nur den Chefs, sondern auch den Arbeitern gehören. Er erinnerte die letzteren aber auch, daß sie die Opfer der Arbeitsherrn nicht verkennen sollen, in Zeiten, wo diese mit großem Verluste arbeiten lassen, damit ihre Arbeiter ihren Lohn unverkümmert fortbeziehen können. Er ermahnte sie: „Seit um den Nutzen Eurer Herren besorgt, wenn ihr nicht selber Euer Brod verlieren wollet“ und schloß mit den Worten: „Man lag in der letzten Zeit den Arbeitern viel in den Ohren über ihr Verhältniß zu ihren Herren oder auch zu den übrigen Wohlhabenden. Man hat Alles getadelt was bis jetzt geschehen.“

Die Welt wie sie geht und steht, taugt nichts, predigen die Herren Sozialisten; man muß das ändern. Jeder muß gleich wohlhabend, gleich glücklich seyn; es muß keine Reichen und keine Armen geben u. s. f. Einige unter Euch haben vielleicht diese verführerischen Reden für baares Geld genommen; die meisten aber werden wohl gemerkt haben, daß solche Herren, die dergleichen austreuen, denn doch auch lieber selbst vornehme Herren wären und daß es ihnen am Ende hauptsächlich um den Sparpsen-

nig des armen Arbeiters oder um seine Stimme bei den Wahlen zu thun ist! Vor diesen Leuten wollte ich Euch warnen. Sie sind Eure größten Feinde und führen Euch ins Verderben. Glaubet es mir, Reiche und Arme, Glückliche und Unglückliche wird es immer geben in der Welt, das hat einmal Gott im Himmel so gewollt! Das werden Menschen nicht ändern. Vertheilet heute die Reichtümer der ganzen Welt zu gleichen Theilen unter die Menschen, morgen habet ihr wieder Reiche und Arme, Zufriedene und Unzufriedene unter ihnen. Der fleißige genügsame Mann bringt es in der Regel zu Etwas, der Lump bleibt ein Lump, er mag wenig oder viel verdienen. Wollet ihr ein Beispiel, wie weit man es mit Ordnung und Fleiß in der Welt bringen kann? Nehmet es in unserer eigenen Familie: Unser ehrwürdiger Vater ist so arm geboren, wie irgend einer unter Euch; mit seiner Hände Arbeit mußte er schon im zwölften Jahre seine arme Mutter erhalten: er hat also Alles, was er geworden, nebst Gott, bloß sich selbst zu verdanken — aber auch unermüdete Arbeit war stets seine Lebensfreude.“

Nachdem der Festredner dann gezeigt, was das Haus seit 50 Jahren für seine Arbeiter gethan, bemerkte er auch, daß die meisten derjenigen Arbeiter, die nicht vorangekommen, selber an ihrem Unglücke schuld gewesen und sprach dann: „Ich kenne Gegend in der Schweiz, wo der Verdienst viel geringer ist, als bei uns, wo kein Korn und kein Wein wächst, und doch sieht man dort keinen Armen, und das ganze Land sieht aus wie ein schöner Garten. Woher kommt das? Weil dort die Leute viel sparsamer, viel genügsamer sind, als hier. Mit 4 bis 5 Sols täglich nährt sich dort ein Mann: er mag daher noch so wenig verdienen, er findet immer noch etwas zu ersparen: Milch und Kartoffeln sind seine gewöhnliche Speise, nie besucht er ein Wirthshaus, mit seiner einfachen Kost ist er glücklich, vergnügt und kerngesund.“

Er schloß dann seine Rede mit folgendem unfehlbaren Rezepte, reich zu werden: „Gib immer ein Paar Sols weniger aus, als Du einnimmst und lege das Ersparte auf die Seite.“ Probitis einmal, Ihr werdet sehen, s' ist probat!

(Bad. M.)

Schwurgerichtsverhandlung.

Tübingen, den 31. Jan. Heute fand die Eröffnung der von Vielen mit Ungeduld erwarteten Sitzungen des Schwurgerichtshofs in Gegenwart eines ungemein zahlreichen Publikums unter Präsidium des Oberjustizraths Freiherrn v. Wächter Statt. Die erste Verhandlung ist die Anklage gegen Johann Jakob Süßer von Deckenspronn, Oberamts Calw, wegen Todtschlags.

Aus der Anklageakte entnehmen wir kurz folgen-

des Thatsächliche des interessanten Falles: Johann Jakob Süßer, Wagner von Deckenspronn, ein schlicht aussehender und im Allgemeinen nicht nachtheilig prädicirter Mann von 34 Jahren, bewohnte seit mehreren Jahren dieselbe Stube mit der Familie seines Schwagers, des Webers Joseph Röhm von Deckenspronn. Nachdem sie immer fast durchaus in gutem Einvernehmen mit einander gestanden waren, schöpfe Süßer am 2. April v. J. gegen seinen Schwager den Verdacht, daß er ihm 4 Radspeichen (im Werth von wenigen Kreuzern) entwendet habe, gieng aber an demselben Tage zu einem Holzverkauf nach Gütlingen, ohne seinen Verdacht Jemanden aus der Familie mitgetheilt zu haben. Nachdem er sich hier bis Abends 5 Uhr aufgehalten und den Tag über mehrere Schoppen Bier und Wein getrunken hatte, benahm er sich, zu Hause angekommen, zunächst ganz unverdächtig, äußerte aber nachher gegen einen seiner Lehrlingen den bestimmten Verdacht, den er gegen seinen Schwager in seinem Innern nährte, und fügte bei, „es wäre die beste Wahl, wenn er ihm eine Kugel auf den Kopf schießen thäte.“ Dann nahm er sein Gewehr, das von einer Jagdpartie her noch mit einer Kugel, mehreren Pfofen und etwa 20 groben Schrotten geladen war und entfernte sich aus der Werkstätte mit den Worten: Ich bitte euch, sagt dem Joseph (Röhm), was ich gesagt habe. Dann begab er sich in das gemeinschaftliche Wohnzimmer und erklärte hier seiner Schwester, der Röhm'schen Ehefrau, mit dünnen Worten, daß er ihren Mann erschiesen werde, weil er ihm Speichen gestohlen habe, und sprach sich weiter dahin aus, wenn Röhm gestehe, daß er die Speichen gestohlen habe, so thue er ihm nichts, gestehe er es aber nicht, so erschiese er ihn. Sofort nahm er von seinem einzigen Kinde, das seine Frau auf dem Arm trug, mit den Worten Abschied: Adieu, liebes Kind, mich siehst Du nicht mehr! Unaufhaltbar und verfolgt von der Tochter seines Schwagers eilt er nun diesem, der auf das Feld gefahren war, entgegen, trifft ihn etwa zehn Minuten vom Ort entfernt, vornen auf der Deichsel seines Wagens stehend, und tritt auf wenige Schritte zu ihm heran, stellt ihn wegen der Radspeichen zu Rede, Röhm aber verweigert das verlangte Geständniß, da knallt der Schuß aus Süßers Gewehr und der in den linken Oberschenkel schwer getroffene Röhm sinkt zwischen die Räder hinab, worauf ihn Süßer selbst mit Röhm's inzwischen herbeigekommener Tochter unter dem Wagen hervorzieht. Nach dem Schuß waren noch mehrere Männer herbeigekommen, denen Süßer seine That bekannte, worauf er, nach einem vergeblichen Versuche, sich des Gewehrs eines der herbeigekommenen Männer zum Zweck der Selbstentlebung zu bemächtigen, nach Deckenspronn zurück und dort auf das Rathhaus zur Anzeige seines Verbrechens sich begab. Am 6. Mai 1849, am 34. Tage nach seiner Verwundung, starb Röhm. Nachdem der Staatsanwalt seine Anklage kurz weker begründet hatte, wurden die Zeugen, welche nicht bloß das in der Anklage Gesagte bestätigten, vernommen,

sondern dieselben stellen auch den Angeklagten als einen rechtschaffenen, unbescholtenen Mann, an dem sie von jeher nichts Ungewöhnliches gefannt haben wollen, dar. Alle aber stimmten darin überein, daß er ein rasches, hitziges Temperament besitze. Unangenehmen Eindruck machte das kalte und scheinbar ungerührte Sihenbleiben des Angeklagten während der Anwesenheit seiner und des Getödteten Frauen und der Zeugen, und daß er Manches in der Voruntersuchung Zugegebene jetzt nicht mehr wissen wollte. Die Geschwornen, welche mit sichtbar größtem Interesse und ungeheiliter Aufmerksamkeit bis spät in die Nacht der Verhandlung folgten, erwarben sich hohe Achtung. In hohem Grade interessant war endlich die ärztliche Vernehmung und Gutachten über die Art der Wunde und Krankheit des Jos. Köhm, welche sie den Geschwornen durch ein herbeigebrachtes Skelett deutlich zu machen suchten. Ihr einstimmiges Gutachten gieng dahin, daß die Verwundung des Getödteten seinen Tod nothwendig und einzig und allein herbeigeführt habe. Hinsichtlich der Zurechnungsfähigkeit des Angeklagten, welche in Zweifel gezogen worden war, gab der damit beauftragte Oberamtsarzt Dr. Kraus das Zeugniß dahin ab, daß Süßer sich seit der Einlieferung in die Gefängnisse des Schwurgerichtshofs vollkommen geistig gesund erwiesen, wie auch vor der That keine Spur von Seelenerstörung bei ihm entdeckt worden seye. Der Vertheidiger suchte darzuthun, daß sein Klient nicht die Absicht zu tödten, sondern seinen Schwager durch Drohungen zu schrecken gehabt und die Tödtung bloß als Fahrlosgigkeit zuzurechnen wäre, was schon aus der Art und Weise des Verbrechens hervorgehe. Das Resumé des Präsidenten-erntete allseitig volle Anerkennung und Beifall. Die Geschwornen zogen sich hierauf in ihr Berathungszimmer zurück und gaben nach 2 1/2 stündiger Berathung auf die ihnen vorgelegten Fragen den Wahrspruch dahin ab: Ja, der Angeklagte ist schuldig. Der Gerichtshof verurtheilte den Angeklagten wegen Todtschlags in Gemäßheit Art. 110 Z. 1 und 242 des Strafgesetzbuchs zu einer Zuchthausstrafe von zehn Jahren und zu Bezahlung der Prozeßkosten.

Tages- Ereignisse.

— Frankfurt, 2. Febr. Das, was die Berliner ministerielle Correspondenz noch vor Kurzem für einen Puff erklärte, ist nun doch zur Wahrheit geworden: Die kais. österr. Regierung hat auf offiziellem Wege eine „Denkschrift“ ihres Handelsministers zur Anbahnung der österreichisch-deutschen Zoll- und Handelseinigung auf offiziellem Wege veröffentlicht. In den Grundzügen, welche Hr. v. Brud dem Plane zur Zoll- und Handelseinigung unterlegt, ist namentlich gleich Eingangs hervorgehoben, daß die Frage der Zollvereinigung zwischen Deutschland und Oesterreich zur dauernden Wohlfahrt der Staaten wie der Völker einer befriedigenden Lösung entgegengeführt werden müsse. Er

fordert deshalb am Schlusse der Denkschrift alle deutschen Regierungen auf, nach Kräften mitzuwirken, daß die in der Denkschrift gebotenen Vorschläge in ernste Erwägung gezogen und der genauesten umfassendsten Prüfung unterworfen werden. „Denn es sind Vorschläge“ — heißt es in der Denkschrift — „welche ein festes unlösbares Band um alle Staaten zu schlingen, die Wohlfahrt ihrer Völker sicher zu begründen und für ganz Deutschland einen neuen heilvollen Zustand herzustellen beabsichtigen; — Vorschläge, ohne deren wesentliche Verwirklichung die dauernde, gesellschaftliche, ökonomische und politische Befriedigung Deutschlands für unmöglich gehalten werden muß, durch deren glückliche Erfüllung dagegen Deutschland und Oesterreich ohne Zweifel unermesslich gewinnen werden an Wohlfahrt und Kraft.“ Der ganze Plan wird in der Denkschrift in vier Hauptsätze zusammen gezogen, worin u. A. allseitige unmittelbare Reform des Zollwesens in Oesterreich wie in Deutschland im Sinne eines rationalen Schutzzollsystems, um den Abschluß der Zollvereinigung zwischen Deutschland und Oesterreich zu erleichtern und zu ermöglichen, der binnen kürzester Zeit zu erfolgende Zusammentritt einer allgemeinen Zollkonferenz, oder für mehrere Jahre ständigen österreichisch-deutschen Zollkommission, namentlich hervorzuheben sind. — Da die kais. österr. Regierung überzeugt ist, daß nur die provisorische Bundeskommission die Anbahnung und die geeignete Leitung des ganzen Vollzuges des Zollvereinigungswerkes übernehmen könne, so stellt sie den bestimmten Antrag: „Es möge derselben gefallen, sofort eine Zollkonferenz aus Bevollmächtigten deutscher Staaten zur Berathung der Zoll- und Handelsfrage zu veranlassen.“ — Endlich spricht die österreichische Regierung noch die Ansicht dahin aus, daß dieser Zollkongreß zu Frankfurt a. M., dem Sitze der provisorischen Bundeszentralcommission, zu versammeln sey.

— München, 31. Jan. Am vorigen Montag traf eine telegraphische Depesche von Wien hier ein, in Folge welcher sofort ein mehrstündiger Ministerrath gehalten wurde, und Tags drauf hatte der Ministerpräsident eine zweistündige Audienz bei Sr. Maj. dem Könige. Gestern früh wurden mit dem ersten Bahnzuge drei Kuriere weiter befördert, von denen der eine nach Dresden, der andere nach Hannover und der dritte nach Stuttgart beordert ist. Die Veranlassung zu Dem allen soll Folgendes seyn: die telegraphische Depesche brachte von Seiten Oesterreichs das dringende Ersuchen, den Verfassungsentwurf der vier Könige schleunigst zum Abschlusse zu bringen, damit die Publication desselben jedenfalls noch vor dem Zusammentritte des Erfurter Parlamentes erfolgen könne. Dem soll denn auch von Seite Bayerns Willfahrt und hierauf die betreffenden Vorschläge mittelst jener Kuriere den weiteren drei Rabineten übersandt worden seyn. (So meldet der Landbote.) Was daran Wahres ist, wissen wir nicht.

— Berlin, 2. Febr. In wohlunterrichteten Kreisen wird hier mit großer Bestimmtheit behauptet, daß der vielbesprochene Entwurf einer Verfas-

sung für Oesterreich und die vier Königreiche in der That beendet, und die Berathung darüber in München bereits zum Abschluß gebrungen sey. Es soll darin die schon mehrfach angeregte Idee einer Theilung Deutschlands in sieben Kreise und eines Directoriums von sieben Mitgliedern wiederum angenommen und durch ein aus den Kammern der einzelnen Staaten zu wählendes Volkshaus vervollständigt seyn. In diesem Verfassungsverbände soll die gesammte österr. Monarchie, mit alleiniger Ausnahme der Lombardei, Platz finden, und der Entwurf bereits den Regierungen aller deutschen Staaten, außer der preussischen, mitgetheilt seyn.

(D. B. A. Z.)

— Die preussische Verfassung ist nun vom König unterzeichnet und veröffentlicht worden, ist also jetzt Gesetz des Landes.

— Schwer und fast unerträglich ist der Zustand in Schleswig. Ueberall geht mit Hülfe der Landesverwaltung Gewalt vor Recht, die rechte Obrigkeit wird abgesetzt, die unrechte eingesetzt, in Flensburg, in Hadersleben, in Hoptrup, in Düppel, in Landfirch, in Uderup und vielen andern Städten und Flecken sind theils die Prediger, theils die Lehrer abgesetzt und die Kirchen und Schulen stehen leer und wo ein Däne eingesetzt ist, da predigt er nicht das Gottes Wort, sondern das dänische Machtwort, aber vor leeren Banken. Der alte, ehrwürdige Nielsen von Schleswig schließt eine öffentliche Schilderung darüber: „des Gebetes Schwert hält uns keine Großmacht in der Scheide. Das Schwert heraus, wer nur beten kann in unserm Landes Grenzen.“ Die tapfere Armee aber greift nach dem Schwert von Eisen.

— Athen, 18. Jan. Hunderte von Offizieren der englischen Flotte beleben seit 4 Tagen die Straßen unserer Stadt; unter ihnen befindet sich der Sohn Reschid Paschas, von den blonden Söhnen Albions durch acht orientalischen Schnitt merklich abstechend. Einer dieser Blondon gab sich mir als Württemberger aus Langenburg zu erkennen und ward mir erst nachher als Sohn des dortigen Fürsten bezeichnet. Daß übrigens Admiral Parker ungroßmüthig das Spiel der Raze mit der Maus hier aufführen würde, hätte Niemand geahnt, und dennoch geschieht vor unsern Augen. Vorgefem nämlich begab er sich kurz nach dem englischen Gesandten zu unserem Minister des Aeußeren, Lontos, und verlangte Aufklärungen darüber, warum die griechische Regierung seit etlichen Jahren her, die zu Gunsten des portugiesischen Consuls, Pacifico, eines englischen Unterthans, erhobenen und auf die bei einem Pöbelaufschlag geschehene theilweise Demolirung seiner Wohnung gegründeten Entschädigungsansprüche im Belauf von 600,000 Drachmen unerledigt gelassen. Hieran wurden noch Satisfactionsforderungen wegen angeblicher Insultirung der englischen Flagge während der Merendli'schen Räuberherrschaft in Patras, so wie wegen thätlicher Mißhandlung eines englischen Unterthans durch die dortige Polizei geknüpft. Herr Parker mit der Uhr in der Hand, be-

deutete dem Minister, morgen Mittag um 1 Uhr erwarte er bestimmte Erklärung. Nachdem das Gesammtministerium vorerst das Gutachten der anerkannt tüchtigsten Rechtsmänner Athens, dahin lautend, daß die gestellten Forderungen ungerecht erscheinen, eingeholt hatte, ließ man dem Admiral die Notifikation zugehen, es bleibe unter so bewandten Umständen lediglich seinem Ermessen überlassen, in wie weit er von seiner Uebermacht Gebrauch machen wolle; unter allen Umständen stehe es ihm frei in die leeren Kassen Griechenlands hineinzusteigen. Hierauf nichts weniger als zufrieden gestellt, brachte er die Rückstände aus der ominösen Anleihe hervor und soll, wie verlautet, das Gelüsten seiner Regierung nach den Inseln Claphonisos und Sphacteria angedeutet haben. In diesem Augenblick berathet noch der in außerordentlicher Sitzung versammelte Senat. Die hier befindlichen englischen Unterthanen wurden von ihrem hiesigen Generalconsul aufgefordert, für jeden gedebbaren Fall sich auf die Schiffe zu begeben. Welches nun auch die wahren Motive solch ungekrümmten Auftretens seyn mögen, so erscheint es mindestens als eine Lächerlichkeit an der Spitze einer Flotte von 14 Kriegsschiffen mit nahezu 1000 Kanonen und beiläufig 10,000 Mann einem wehrlosen Staate gegenüber sich also aufzublähen. Unsere Ministerien des Innern und des Krieges haben inzwischen ernstliche Maßregeln angeordnet, um jede Insultirung eines am Land befindlichen Engländers nach Möglichkeit zu verhüten. Heute früh lief der griechische Dampfer Dito mit geheimen Depeschen vom Piräus aus, man glaubt, die Bestimmung sey, die französische Flotte aufzusuchen. Was soll man aber dazu sagen, daß unter solchen Umständen das Königspaar für nächsten Sonntag zu einem Ball an Bord des englischen Admiralschiffes geladen ist und erscheinen wird?

— Ueber die griechische Angelegenheit liest man in dem englischen Blatt „Daily News“: König Otto hat sich entschieden geweigert, den Forderungen des Admirals Parker seine Zustimmung zu geben. Admiral Parker hat nunmehr die griechischen Kriegsschiffe und Handelschiffe mit Beschlagnahme belegt und die Küste in Blokade stand erklärt. Es heißt, die Griechen hätten das Hotel des britischen Botschafters im Piräus niedergebrannt und Admiral Parker Griechenland den Krieg erklärt. Jedenfalls dürften diese Angaben nur mit Vorsicht aufgenommen werden. (Fr. Z.)

— Paris, 3. Febr. Es verbreitet sich so eben das Gerücht, das engl. Cabinet habe auf eine Note, welche der französische Geschäftsträger in London an Lord Palmerston gerichtet, geantwortet, daß Admiral Parker und Hr. Wyse ihre Instructionen in Athen überschritten hätten. (Fr. Z.)

— Es war vorauszusehen, daß der Russe und der Türke vor der Hand einander die Köpfe nicht abreißen würden. Sie haben sich vollkommen miteinander ausgeöhnt und der Türke hat versprochen, ein getreuer Nachbar und dergleichen zu seyn.

Große Entrüstung ruft in Constantinopel und wohin die Nachricht dringt, der Mordanschlag eines österreichischen Consuls auf Kossuth hervor.

Hans und Michel gaben sich Räthsel auf. Noch eins, sagte Hans: welches ist das theuerste Fleisch im deutschen Lande?

Remagen, 31. Jan. Die von Coblenz nach Linz fahrende Personenpost hatte gestern Abends zwischen Walkerhof und Linz das Unglück, an einer Stelle, wo das Gelände in schlechtem Zustande sich befand, durch das bedeutende Glatteis von der Straße abzugleiten und in den Rhein zu stürzen.

Stuttgart. Während des schon so lange anhaltenden und für die Armen äußerst harten Winters hat S. M. der König bereits 2000 Centner und J. M. die Königin an 700 Ctr. Holz unter die Bedürftigen hiesiger Stadt vertheilen lassen.

Baihingen a. d. G., 1. Febr. Eine Handlung der rohesten Brutalität, die leider bei unserer erwachsenen Jugend immer mehr einreißt, ist vor einigen Tagen in unserer Gegend verübt worden und wird wegen der schlimmen Folgen, die sie mit sich führte, zu einer Schwurgerichtssitzung Veranlassung geben.

Nachwächter weg und der Bote mit seinem 13jährigen Mädchen allein, so brachen die ihm aufschauern den vier Bursche aus einem Hinterhalte hervor, stießen über ihn her und schlugen ihn zu Boden, das Kind aber schrie um Hülfe; nochmals suchte er sich aufzuraffen, da schlugen aber die Bursche mit erneuter Wuth auf ihn los und zerschmetterten ihm die Hirnschale, so daß an kein Aufkommen mehr zu denken ist; auch höre ich, daß er bereits gestorben sey, seine Familie in Trauer und Sorge zurücklassend.

Preis-Ausschreibung. Die Nummer 5 des Gewerbeblattes enthält eine Bekanntmachung der Centralstelle für Gewerbe und Handel in Betreff der Ausschreibung von Preisen für württembergische Tuch- und Zeugmachermeister.

Murrhardt. [Mehel-Suppe und Ball.] Der Unterzeichnete gibt aus Veranlassung der Fastnacht, Dienstag den 12. Februar d. J., Abends Mehel-Suppe und hernach Ball, wozu alle seine verehrten Freunde und Gönner einladet

Karl Seeger z. Stern. Den 7. Febr. 1850.

Bachnang. Naturalienpreise vom 6. Febr. 1850.

Table with 4 columns: Fruchtgattungen, Höchste, Mittlere, Niederste. Rows include items like 1 Scheffel Kernen, Dinkel alter/neuer, Roggen, Weizen, Gemischtes, Gerste, Einkorn, Haber, Simri Welschkorn, Ackerbohnen, Wicken, Erbsen, Linsen, 8 Pfund gutes Kernendrod, Gewicht eines Kreuzerwecks, 1 Pfund Rindfleisch gemästetes, Kalbfleisch, Schweinefleisch unabgezogen, abgezogenes.

Erscheint jeden Dienstag und Freitag, je in einem Bogen. Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 1 fl. 15 kr. Anzeigen jeder Art werden mit 2 kr. die Zeile berechnet.



Der Lesekreis dieses Blattes erstreckt sich außer dem Oberamte Bachnang auch über mehrere benachbarten Oberämter, z. B. Marbach, Waiblingen, Weilsheim etc.

Der Murrthal - Bote,

zugleich

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Bachnang und Umgegend.

N^{ro}. 13. Dienstag den 12. Februar 1850.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Bachnang.

Vermögens = Beschlagnahme.

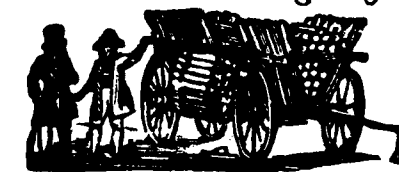
Durch Gerichtsbeschluss vom heutigen Tage wurde das gegenwärtige und künftige Vermögen des Soldaten Carl Wilhelm Thumm, welcher durch kriegsrechtliches Urtheil vom 3. Dezember 1849 der Desertion für schuldig erkannt wurde, dem Befehle gemäß mit Beschlagnahme belegt, was hiemit öffentlich bekannt gemacht wird.

Den 6. Februar 1850.

R. Oberamtsgericht. F e c h t.

Forstamt Reichenberg. Revier Weiffach.

Holz = Verkauf.



Unter den bekannten Bedingungen kommen im Staatswald Wüstenberg folgende Holzquantitäten am

Samstag den 16. Februar d. J.

zum öffentlichen Verkauf:

- 1 Buchen-Stamm von 8' Länge und 18" mittlerem Durchmesser, 3 3/8 Klafter eichene Nugholz- und 19 " dto. Brennholz-Scheiter, 4 1/4 " dto. Prügel, 29 3/4 " buchene Scheiter, 5 " dto. Prügel,

ferner:

- 575 Stück eichene und 1475 " buchene Wellen.

Die Zusammenkunft findet an genanntem Tage Vormittags 9 Uhr im Schlage selbst bei Oberbrüden Statt.

Für rechtzeitige Bekanntmachung dieses wollen die Schultheißenämter Sorge tragen. Reichenberg, den 4. Februar 1850.

R. Forstamt.

Forstamt und Revier Reichenberg.

Holz = Verkauf.

Unter den bekannten Bedingungen kommen nachstehende Holz-Quantitäten im Staatswald Steinberg am

22. Februar d. J.

zum öffentlichen Aufstreich, als:

- 1 Ahorn-Stamm, 12' lang und 14" mittlerer Durchmesser, 3 Eichen-Stämme von 20 und 28' Länge und 6 und 13" mittlerem Durchmesser; ferner: 16 Klafter buchene Scheiter, 7 1/4 " dto. Prügel, 6 3/4 " birkenne Scheiter, 3 1/4 " " Prügel, 1 " erlene Scheiter, 1/4 " " Prügel;

endlich:

- 3175 Stück buchene, 575 " birkenne und 75 " erlene Wellen.

Die Zusammenkunft findet an obigem Tage im Schlage selbst ob den Rietenauer Weinbergen Statt. Die Schultheißenämter wollen für gehörige und rechtzeitige Bekanntmachung dieses besorgt seyn. Reichenberg, den 7. Februar 1850.

R. Forstamt.

Forstamt und Revier Reichenberg.

Wiederholter Holz = Verkauf.

Da sich in den drei ersten Verkaufstagen stets